

MWZ vom 11. April 2019



Bei der Göppinger Stadtkirche am Schlossplatz hat die Stadtverwaltung Vogelattrappen aus Plastik aufhängen lassen, um Krähen davon abzuhalten, ihre Nester in den Baum zu bauen. Nicht alle der unerwünschten Tiere ließen sich jedoch davon beeindrucken. *Fotos: Staufenpress*

Vertreiben ist verboten

Tierwelt Krähen sind auf dem Vormarsch, stehen aber unter strengem Schutz. Plastikvögel bei der Göppinger Stadtkirche beeindrucken die Tiere nicht sonderlich. *Von Dirk Hülser*

Für den älteren Herren aus Holzheim ist klar: So geht's nicht weiter. Was den Mann aufregt, sind 30 Krähenester, die von den Rabenvögeln in hohen Bäumen rund ums Rathaus gebaut wurden. „Alles ist voller Kot“, beschwert sich der Mann. Schon oft hätten er und Bekannte sich bei offiziellen Stellen beschwert. „Doch dann heißt's immer: Die stehen unter Naturschutz. Ich kenn' mich selbst nicht aus, ich bin kein Vogelkund-

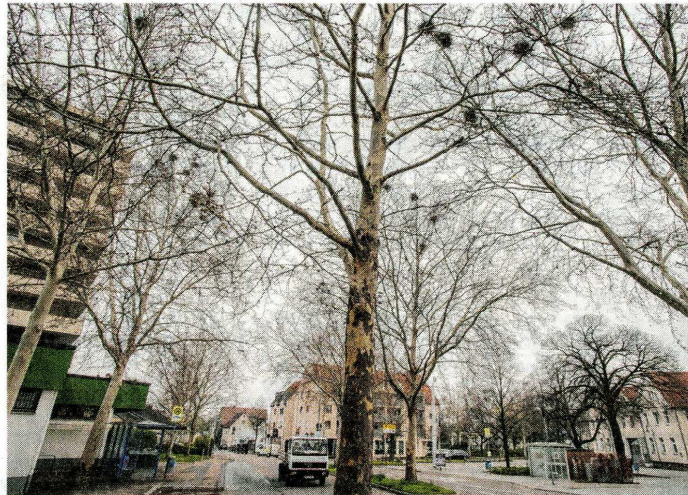
„Ich verstehe die Leute gut, wir Vogelschützer dürfen das auch nicht kleinreden.“

Wolfgang Rapp

Vorsitzender Nabu Göppingen

ler.“ Der Holzheimer findet: „Das einfachste wäre runterschießen.“

Doch so einfach ist das nicht. „Wir haben keine zulässigen Zugriffsmöglichkeiten, die die Krähen vertreiben könnten“, sagt der Göppinger Rathaus-Pressesprecher Dejan Birk-Mrkaja. „Dies ist im Bundesnaturschutzgesetz geregelt.“ Er bestätigt die Problematik in Holzheim: „Dies führt teilweise zu Verschmutzungen auf



Rund 30 Krähenester sorgen beim Holzheimer Rathaus bei manchen Anwohnern für Unmut.

öffentlicher Verkehrsfläche, wobei hier Fußgängerwege nicht oder kaum betroffen sind.“ Dies sei aber kein typisch Holzheimer oder Göppinger Problem, sondern könne auch in Nachbargemeinden beobachtet werden.

Der Göppinger Nabu-Vorsitzende und Vogelexperte Dr. Wolfgang Rapp kennt die Thematik und glaubt: „Die Regulation der Krähe ist ein echtes Problem.“ Die Tiere seien „sehr kluge Kulturfolger“, noch problematischer seien nur die Waschbären. Früher

seien Krähen vergiftet worden, doch dadurch seien auch andere Vogelarten dezimiert worden. Gleiches gelte für Fallen, in denen dann Mäusebussarde, Rotmilane oder Waldkäuze zugrunde gegangen seien.

„Man hat vorgeschlagen, von unten auf die Nester mit Schrot zu schießen“, berichtet Rapp. Doch es gebe nach der Brut „Nachmieter“ in den Nestern wie etwa Falken, Tauben oder Waldkäuze. Also sei auch dies keine Option.

In der Mitte des vergangenen Jahrhunderts waren Saatkrähen mit ihrem grau-weißen Schnabelansatz in Baden-Württemberg nahezu ausgerottet, ebenso wie die verwandten komplett schwarzen Rabenkrähen sind sie aber seit vielen Jahren auch in Siedlungsgebieten auf dem Vormarsch. Das gefällt nicht allen Stadtbewohnern und Landwirten, sagt Rapp: „Ich verstehe die Leute gut, wir Vogelschützer dürfen das auch nicht kleinreden.“ Er sei „platt“, wie sich die Bestände von Dohlen und Krähen in den vergangenen 30 Jahren entwickelt haben. „Ich denke, das man da auch gucken muss, ob der Schutzstatus heute noch gerechtfertigt ist.“

Die Stadt Göppingen versucht unterdessen, die intelligenten Krähen auszutricksen: In Bäumen bei der Stadtkirche wurden Vogelattrappen aus Plastik aufgehängt. „Sie sollen den Krähen suggerieren, der Baum sei bereits besetzt“, sagt Birk-Mrkaja. In der Vergangenheit habe es im Umfeld der Kirche Beschwerden gegeben, deshalb sei auch ein Baum zurückgeschnitten worden. „Hier konnte die Nistaktivität weitgehend verhindert werden“, berichtet der Sprecher. Allerdings nicht ganz: Gänzlich unbeeindruckt hat ein Krähenpaar ein Nest gebaut – direkt neben einem Plastikvogel.